# Scranton Wochenblatt.

Office:

**321 Spruce Straße.**


## Wichtige Sitzung.

Da die Kabeldepeschen über politische Vorgänge in Deutschland stets sehr unklar sind, so thut man wohl daran, sich über die wichtigsten Gegenstände zu unterrichten, welche die Regierung und den Reichstag beschäftigen. Die laufende Reichstagssitzung hat sehr lebhaft begonnen und verspricht, noch viel lebhafter zu werden, weil die Regierung eine Menge Gesetzesvorlagen einbringen wird, die der Opposition anstößig sind. Bei dem Temperament Bismarcks darf man sich auf viele ernstliche Zusammenstöße gefaßt machen.

Zunächst wird die Feststellung des Staats-Haushalts Schwierigkeiten machen, denn die Regierung fordert wieder mehr Geld für das Heer und die Flotte und will die baaren Zuschüsse erhöhen, welche die Einzelstaaten an das Reich zu leisten haben. Sie will ferner die Zuckersteuer „reformiren", doch behaupten die gegnerischen Parteien, daß auch die neue Vorlage den Zuckerfabrikanten in Form der Steuer-Rückvergütung eine Ausfuhrprämie gewährt, d. h. daß dieselben mehr zurückerhalten, als sie an Steuer eingezahlt haben. Dadurch werde die Ueberproduction geradezu herausgefordert und der Steuerzahler zu Gunsten der Groß-Grundbesitzer belastet. Widerspruch findet auch der schon aus der vorigen Sitzung stammende Gesetzentwurf, die Zwangs-Unfallversicherung auf die landwirthschaftlichen und Forstarbeiter auszudehnen. Zwar ist die Bill umgearbeitet worden, doch enthält sie noch immer Bestimmungen, welche die Kosten der Versicherung auf die Gemeinden oder die Arbeiter selbst wälzen, statt auf die Arbeitgeber.

Die sogenannten Colonien werden voraussichtlich viel Staub im Reichstage aufwirbeln. Selbstverständlich fordert die Regierung mehr Geld „für überseeische Zwecke", während vielen Leuten die bis jetzt für die „Colonien" verausgabten Summen als fortgeworfen erscheinen. Dann beschweren sich die Ultramontanen darüber, daß jesuitische Missionäre aus besagten Colonien ausgewiesen worden sind. Und schließlich soll „das noch gänzlich unklare staatsrechtliche Verhältniß zwischen Schutzgebieten und Mutterland" zur Sprache gebracht, d. h. es soll festgestellt werden, ob der Kaiser allein oder der Bundesrath über die Neger und Papuas in Alt- und Neu-Guinea herrschen soll. Eugen Richter hat in seiner frivolen Weise gesagt, diese Frage habe so wenig thatsächliches Interesse, daß sie gerade so gut ausgeknobelt als durch eine Abstimmung erledigt werden könnte, aber die Colonialschwärmer nehmen die Sache ungeheuer ernst. Bismarck selbst wird jedenfalls wieder einige donnernde Reden gegen den dummen Hödur halten.

Das Postsparkassen-Gesetz wird abermals eingebracht und wahrscheinlich diesmal angenommen werden. Auch die Vorlage über den Nordostsee-Canal dürfte passiren, obwohl die Kosten des Unternehmens ziemlich groß sind. Dagegen wird eine „kleine Novelle" zum Preßgesetz auf erbitterten Widerstand stoßen, denn dieselbe will die Verjährungsfristen auf die ohnehin in allen freien Staaten gar nicht mehr anerkannten Preßvergehen auch noch verlängern, so daß die armen Preßverbrecher noch mehr in Aengsten schweben müßten, als jetzt.

Ueber zwei hochpolitische Fragen endlich, über welche die Entscheidung nicht mehr lange hinausgeschoben werden kann, stehen die Absichten der Regierung noch nicht fest, oder sind wenigstens noch nicht sicher bekannt geworden: die Erneuerung des Socialistengesetzes und des Militär-Septennats. Die Entscheidung über die fernere Behandlung der socialdemokratischen Bewegung kann nicht länger als bis Frühling nächsten Jahres hinausgeschoben werden; sie wird also in der zweiten Hälfte der Session ohne Zweifel erfolgen. Ob die Regierung die unveränderte Erneuerung des bestehenden Gesetzes verlangen und durchsetzen, ob sie Aenderungen im Sinne eines allmäligen Uebergangs zu normalen Zuständen vorschlagen, und ob sie für ihre Anträge eine Mehrheit des Reichstags finden wird, läßt sich heute noch gar nicht übersehen. Eine Erneuerung des Militärseptennats hätte noch etwas länger Zeit, indessen ist es sehr wohl möglich, daß die Regierung auch hierüber bald eine Entscheidung herbeiführt. Wie man sieht, ist in diesen gesetzgeberischen Arbeiten viel Stoff zu schweren Krisen und Conflicten enthalten.

## Am Galgen vorbeigeschlüpft.

Vor dem Distriktsgericht in Ossage Mission, Kan., hat dieser Tage ein Criminalroman aus dem Leben seinen Abschluß gefunden, und eine der verworfensten Personen, die jemals unter dem Namen „Weib" ein Fluch ihres eigenen und des männlichen Geschlechtes wurden, hat ihren wohlverdienten Lohn—nicht erhalten.

Die Laufbahn der Frankie Morris, einer der berüchtigsten Megären des Westens, wurde von uns schon bei früherer Gelegenheit einmal beleuchtet; zur richtigen Würdigung des Vorliegenden aber seien ihre Heldenthaten nochmals kurz zusammengefaßt.

Vor einigen Jahren kam Frankie, nachdem sie schon vorher mit verschiedenen jungen Männern als Zuhälterin gelebt hatte nach Greate Bend und wurde daselbst durch ihre dämonische Schönheit und ihre gesellschaftlichen Talente die erklärte Königin der ganzen Grenzerjugend. Am meisten aber vernarrte sich in sie ein junger und reicher Anwalt Namens A. D. Hurd, welcher sie endlich zur Heirath bewog. Die Ehe war, wie sich erwarten ließ, eine unsäglich unglückliche, und nachdem Frankie die verwegensten Mittel angewandt, Hurd und dessen Geld auf die Dauer an sich zu fesseln — so z. B. einen untergeschobenen Säugling — ließ sich das Paar unter Bedingungen, die für Frankie sehr günstig waren, scheiden.

Die Abenteurerin verlegte dann ihr Operationsfeld nach Topeka, wo sich ein junger Ehemann Namens Loveland rasend in sie verliebte und ihretwegen seine ganze Familie zu Grunde gehen ließ. Lovelands beide Kinder starben, und die Gattin wurde wahnsinnig und mußte in's Irrenhaus gebracht werden. Wahnsinn ist in Kansas ein genügender Scheidungsgrund, Loveland ließ sich daher schleunigst scheiden, um seine Angebetete zu heirathen; dieser aber paßte das vorläufig nicht in den Kram.

Um diese Zeit war Frankie mit einem teuflischen Plane beschäftigt, auf einen Schlag recht viel Geld zu erwerben. Sie wandte sich an eine Masse Versicherungsgesellschaften des Westens und des Ostens, um möglichst hohe Versicherungen auf das Leben ihrer Mutter zu erlangen. An vielen Plätzen wies man sie zurück, im Ganzen aber brachte sie es doch auf $25,000 Versicherungsgelder. Ihr geschiedener Gatte Hurd war ihr dabei behilflich und zahlte den größten Theil der Versicherungssumme von den Alimenten, die er dem „entpaarten Mensch" schuldete. Schließlich bewog Frankie ihre Mutter, die bisher ein Kosthaus in Coffeyville hielt, mit ihr nach der abgelegenen Ortschaft Chanute zu ziehen. Dort trank Frankie am 5. November vorigen Jahres „zur Feier der Erwählung Clevelands" eine Flasche Bier mit ihrer Mutter aus, — und gleich darauf starb Letztere unter den Symptomen einer Arsenikvergiftung.

Es würde sich kein Verdacht gegen Frankie erhoben haben, wenn es ihr nicht so außerordentlich eilig mit dem Eintreiben der Versicherungsgelder gewesen wäre. Schon 24 Stunden nach dem Tode ihrer Mutter hatte sie Forderungen im Betrage von $15,000 eingesandt. Eine der Versicherungsgesellschaften verweigerte die Zahlung, und die Sache fing bereits an, zu riechen. Bestürzt machte sich Frankie aus dem Staube; das Gericht leitete eine Untersuchung ein und ließ den Leichnam ausgraben, dessen Beschaffenheit die deutlichsten Spuren eines Giftmordes zeigte. Frankie blieb lange unsichtbar; endlich aber kam sie in Cowley-County wieder zum Vorschein und strengte durch den mehrerwähnten Hurd und den Senator Hackney eine Klage auf $15,000 gegen die Versicherungsgesellschaften an. Jetzt wurde sie von der Polizei von Chanute-County abgefangen.

Es gab nun einen langen, denkwürdigen Proceß, in dessen Verlauf sehr gravirendes Material gegen die Delinquentin vorgebracht wurde. Man erlangte u. A. einen Liebesbrief Frankies an einen ihrer Bewunderer, worin ganz offen gesagt ist, daß ihre „Alte" an vergiftetem Bier gestorben sei, und daß sie (Frankie) jetzt um $15,000 reicher sein würde. Schließlich wurde Frankie, trotzdem sie die besten Anwälte des Staates zu Vertheidigern hatte, des Mordes im ersten Grade schuldig gesprochen.

Frankie bewahrte während der ganzen Verhandlungen eine merkwürdige Kaltblütigkeit. Als sie schuldig gesprochen war, ließ sie einen neuen Proceß beantragen und sich abermals unter Bürgschaft stellen. Dann ging sie in Begleitung jenes Loveland, der ihr die ganze Zeit über wie ein Hund gefolgt war und sie unausgesetzt im Gefängniß auf das Zärtlichste bedient hatte, in ein Hotel, wo die Beiden — getraut wurden. Daß Frankie im Schatten des Galgens stand, erhöhte noch die Schwärmerei Lovelands für sie.

Der neue Proceß wurde gegen Aller Erwarten gewährt und endigte kürzlich in der Niederschlagung der Klage. Die ganze Bevölkerung ist sich einig darüber, daß hier dem Gevatter Dreibein eines der würdigsten Opfer entgangen ist.

## Revolution in Mexico.

Da es in der benachbarten Republik so lange still geblieben war, so gab man sich allgemein der Hoffnung hin, daß Mexico sein Revolutionsfieber vollständig überwunden habe und in die Reihe der geordneten Staaten eingetreten sei. Doch leider war dies eine schwere Täuschung. Die Unruhen, die jetzt in Nuevo Leon ausgebrochen sind, rühren zwar dem äußeren Anscheine nach nur von einer örtlichen Streitigkeit her, in Wahrheit aber liegen ihnen nationale Ursachen zu Grunde. Es ist sehr wohl möglich, daß die Parteigänger des Gonzalez mit denen des Diaz zusammenstoßen, und ein Bruderkrieg zwischen Nord und Süd ausbricht.

Als Gonzalez von der Präsidentschaft zurücktrat, hinterließ er bekanntlich dem Lande eine traurige Erbschaft. Die Finanzen waren so zerrüttet, daß man bereits zu einer Münzverschlechterung seine Zuflucht genommen hatte, in Folge deren die Kaufleute, Metzger, Bäcker und Krämer einfach ihre Läden schlossen. Von Credit war gar keine Rede mehr. Verwaltung und Rechtspflege lagen in den Händen von Spitzbuben, die das ohnehin verarmte Volk vollends auszuplündern suchten. Diaz, welcher der Nachfolger des Präsidenten Gonzalez wurde, wie er dessen Vorgänger gewesen war, hatte also eine schwere Aufgabe vor sich. Er entsprach indessen den in ihn gesetzten Erwartungen, indem er Ordnung schaffte, so gut es eben ging. Freilich beleidigte er die großen Corporationen, die unter der Mißwirthschaft seines Vorgängers mit Landschenkungen und Geldunterstützungen überhäuft worden waren, aber er verbesserte die Finanzen einigermaßen, ohne das arme Volk zu drücken. Dann legte er die Axt an das verrottete Verwaltungswesen, und gerade damit beschwor er die Revolutionsgefahr herauf.

Da nämlich die corrupten Beamten und Richter, besonders in den Nordstaaten, sammt und sonders Geschöpfe des Gonzalez waren, so wurden die Parteigänger des Letzteren durch die Absetzung dieser Ehrenmänner schwer gekränkt. Gonzalez möchte gern wieder Präsident werden, wenn die Amtszeit des jetzigen Präsidenten abgelaufen ist. Diaz hingegen kann zwar nach der Verfassung nicht sein eigener Nachfolger werden, sondern muß wenigstens vier Jahre verstreichen lassen, ehe er sich um einen neuen Termin bewerben kann, aber er ist fest entschlossen, daß Gonzalez nie wieder an's Ruder kommen soll. Er hat seinen Staatssecretär, der zugleich die Seele der Regierung ist, zu seinem Nachfolger ausersehen.

Nun hängt der Ausgang der Präsidentenwahlen in Mexico nicht von dem Willen der Volksmehrheit, sondern von dem der Machthaber in den Einzelstaaten ab. Aus diesem Grunde würde Gonzalez unzweifelhaft wieder gewählt werden, wenn seine Geschöpfe und Freunde in den Einzelstaaten am Ruder blieben. In Nuevo Leon suchte General Naranjo, ein Parteigänger des Gonzalez, die Staatswahlen zu beeinflussen und sich die Gouverneursnomination zu sichern, um nachher als Gouverneur den Staat seinem Gönner auszuliefern. Manuel Rodriguez, ein Todfeind Naranjos und ein Anhänger des Diaz, widersetzte sich dem. Rodriguez ist ein Groß-Viehzüchter, der sehr reich, aber bei den armen Leuten der Gegend sehr beliebt ist. Naranjo fürchtete, daß er geschlagen werden würde, und bestimmte den Gouverneur, die Wahlen auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Zur Rechtfertigung dieser Handlungsweise mußte der unter der Fuchtel Naranjos stehende Gouverneur den Vorwand gebrauchen, daß Rodriguez einen Haufen angeworben habe, um die Wahlen zu stören und die Erwählung seines eigenen Candidaten mit Gewalt durchzusetzen.

Diese Willkür erbitterte die ärmere Bevölkerung, welche bei den Wahlen sicher gesiegt hätte, derartig gegen die Staatsregierung, daß sie schaarenweise unter die Fahnen des Rodriguez strömte und denselben aufforderte, sie gegen die Staatshauptstadt zu führen. Rodriguez stellte sich wirklich an die Spitze der Empörer, und die ganze Gesellschaft ging zu Pferde gegen Monterey vor. Auf dem Marsche schlossen sich ihnen von allen Seiten Freiwillige an. Der Gouverneur war aus Monterey nach Garcia geflohen, und dorthin eilten daher auch die Revolutionäre. Nach kurzem Gefechte wurden die Staatstruppen völlig auf's Haupt geschlagen, und der Gouverneur flüchtete sich in den Nachbarstaat Coahuila.

Diese Vorgänge hätten an sich keine große Bedeutung, aber sie gewinnen dieselbe dadurch, daß die mexicanische Bundesregierung angeblich für die Empörer Partei ergriffen hat. Nach der Verfassung wäre sie verpflichtet, Bundestruppen zum Schutze der Staatsregierung abzusenden. Letztere behauptet, sie habe im Vertrauen auf den Bundesschutz die Staatstruppen in viele kleine Abtheilungen zerlegt, die sich jetzt nicht zusammenziehen ließen. Der General Reyes hat sich aber geweigert, die Empörer zu vertreiben, und obwohl der Präsident versprach, ihn durch einen anderen General zu ersetzen, ist er noch immer auf seinem Posten. In Folge dessen drohen die Anhänger des Gonzalez mit einer allgemeinen Revolution in den Nordstaaten. Gonzalez selbst stammt aus dem Norden, während Diaz ein Südländer ist. Der Norden, welcher die Staaten Nuevo Leon, Coahuila, Chihuahua, Durango, Zacatecas und Tamaulipas umfaßt, ist seiner Behauptung nach in der Bundesregierung von dem weit weniger bevölkerten und entwickelten Süden ungebührlich bei Seite geschoben worden. Andererseits sind die kleinen Südstaaten eifersüchtig auf den Norden, dessen wachsende Bedeutung ihnen gefährlich erscheint. Natürlich ist hier ausschließlich von den Politikern in beiden Landestheilen die Rede, denn die große Volksmasse kümmert sich um diese Dinge nicht. Doch die Politiker und Soldaten machen auch nur die Revolutionen in Mexico, und daß es an Zündstoff nicht fehlt, ist aus obiger Darstellung ersichtlich. Gonzalez soll übrigens auf das Bundesheer größeren Einfluß haben, als Diaz. Schon aus diesem Grunde glaubt man, daß der Putsch in Nuevo Leon eine allgemeine Revolution im Gefolge haben wird.

## Landwirthschaftliches.

Hühnerzucht im Winter. — Es ist ein großer Fehler, daß viele Landwirthe ihrem Geflügel zu wenig Aufmerksamkeit während des Winters schenken. Man sollte bedenken, daß namentlich die Hühner mit Beginn des Frühlings ein sehr werthvoller Artikel werden, sowohl für den eigenen Consum als auch für den Handel. Um diese Zeit ist alles übrige Fleisch in der Regel ausgegangen, und gemästete Hühner sind dann sehr willkommen und bringen auf dem Markt hohe Preise. Die meisten Landwirthe, welche Hühner oder Enten für den Verkauf züchten, bringen dieselben unmittelbar vor dem Danksagungstag oder dem Weihnachtsfest in den Markt, obwohl um diese Zeit ein Ueberfluß an Fleisch, und besonders an Geflügelfleisch vorhanden ist. Jeder Hühnerzüchter, der seinen Vortheil auch nur halbwegs zu schätzen weiß, sorgt dafür, daß er Anfangs Frühjahr einen reichen Vorrath gemästeter Hühner hat. Diese Thiere lassen sich im Winter ebenso gut mit Vortheil ziehen und mästen, als z. B. die Ochsen.

Vor Allem sorge man dafür, daß die Hühner im Winter nicht von der Kälte leiden. Als Futter verwende man keinen rohen Mais und Getreidekörner, sondern nehme hauptsächlich gekochte Nahrung, wie abgekochte Kartoffeln, Wurzeln, frisches Kraut und Fleischschabsel; abgekochtes Maismehl mit etwas wohlfeilem Fett gemischt, ist ein sehr geeignetes Mastfutter. Auch sehe man darauf, daß die Hühner möglichst häufig frisches Wasser erhalten. Auf manchen Farmen kommt nur einmal täglich Wasser in das Hühnerhaus oder den Hühnerhof; dasselbe bedeckt sich bald mit Eis oder Schmutz, und die Hühner haben dann bis zum nächsten Tage nichts Brauchbares mehr zu trinken. Man bedenke, daß die Vögel im Verhältniß zu ihrer Größe mehr Wasser brauchen, als die Säugethiere, und daß die Eier zum großen Theile aus Wasser bestehen. Das Wasser ist diesen Thieren im Winter noch viel nöthiger als im Sommer, weil ihre Nahrung um diese Zeit trockner ist. Wichtig ist es auch, daß die Hühner stets ausreichende Gelegenheit zur Bewegung haben.

Gruppenweise Baumpflanzung. — Beim Anpflanzen von Zierbäumen und auch Sträuchern sollte man sich nach der Lebensweise dieser Gewächse in der freien Natur richten und daher Einzelpflanzungen möglichst vermeiden. Wenn Einzelpflanzungen von Bäumen und Sträuchern in manchen Fällen günstige Resultate lieferten, so kann das nur zeigen, wie weit man es erst bei gruppenweiser Anpflanzung gebracht haben würde. In Gruppen sind die Sträucher und Bäume selbstverständlich am meisten gegen Kälte, Dürre und Wind geschützt, und der umgebende Boden wird ohne besondere Hilfsmittel im geeignetsten Zustand erhalten. Hier, wie immer, ist die Natur die beste Lehrmeisterin.

Englische und amerikanische Pferde. In England klagt man jetzt über Abnahme des Vorrathes an werthvolleren Zugpferden, welcher die Folge der starken Ausfuhr dieser Thiere in das Ausland sei. Man spricht von einem Rückgange um 40 Procent. Die meisten der exportirten Thiere sind nach den Ver. Staaten gegangen, und der Westen unseres Landes hat die beste Aussicht, als Pferdezüchterland das stolze Britannien in absehbarer Zukunft zu überflügeln. Die Ver. Staaten nehmen auch von anderen Ländern, sogar von dem Orient, in großem Maßstabe die besten Rassenpferde an sich.

## Der Hund im Schlangenkleid.

Nachfolgendes abenteuerliche Geschichtchen, das sich vor einigen Tagen zu Hempstead, Texas, zugetragen haben soll, sei der Curiosität halber hierhergesetzt.

Ein bekannter Neger Namens Steve Wilkins ging mit einem ebenso bekannten Jagdhunde Namens „Witch" in das Gehölz, um eine Beutelratte für den Danksagungstag zu erjagen. „Witch" fand lange keine Spur, endlich aber rannte er wie besessen in ein dorniges Dickicht. Gleich darauf vernahm man ein Bellen, das fast wie Hilfegeschrei klang. Der Jäger brach sich in das Dickicht Bahn, konnte aber nichts mehr von seinem Köter entdecken. Er ging endlich nach Hause. Am nächsten Morgen aber wälzte sich ein riesiger Schlangenkörper, jedoch mit keineswegs schlangenmäßigen Bewegungen, nach dem Städtchen zu. Oben befand sich ein regulärer — Hundskopf. „Witch" war nämlich von der Schlange halb verschlungen worden, hatte jedoch während das Ungethüm schlief, sein Bewußtsein wieder erlangt und mit seinen Hinterfüßen die Schlangenhaut von innen durchstoßen, wodurch die Schlange crepirte. Dann hatte er sich in der bezeichneten Weise nach Hause geschleppt. Es war ein seltsamer Anblick, wie sich der Jagdhund mit den unten am Schlangenleib heraussteheden Hinterbeinen vorwärts schleifte. Sein Herr befreite ihn mit einem Messer aus der ungewohnten Situation. „Witch" ist jetzt völlig wieder hergestellt.

— In Oesterreich soll nun auch der Impfzwang eingeführt werden. Die Regierung sammelt statistisches Material zur Begründung des Gesetzentwurfs, welcher bereits in nächster Session dem Reichsrath vorgelegt werden wird. Die Hauptveranlassung für diese Entscheidung dürfte nebst der neuerlichen Zunahme der Blattern in Wien, denen auch der Polizeipräsident zum Opfer fiel, die Militärstatistik bilden, welche im Vergleich zur preußischen Armee sehr ungünstige Zahlen aufweist.

## Vom Inlande.

In Chicago starb Fred Meyer, einer der tüchtigsten dortigen Postbeamten. Er nahm eine hervorragende Stellung unter den deutschen Freimaurern ein.

In Chicago wurde ein Kerl Namens James Greenhugh, der zwei kleine Mädchen geschändet hatte, zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Strafe ist eine sehr gelinde.

Nicht selten kommt es vor, daß Verbrechen, auf die das Gesetz eine schwere Strafe legt, um nahezu ein Nichts verübt werden. Der Mann, der seinen Freund um weniger Cents willen abmurkst, ist ja kaum eine ungewöhnliche Erscheinung. Jetzt hat ein Mann in Toronto, Can., sich der Fälschung schuldig gemacht, um nur im Stande zu sein, von der öffentlichen Bibliothek Bücher zu entlehnen. Für die nächsten 2 Jahre wird die Gefängnißbibliothek seinen Wissensdrang zu stillen haben.

Es giebt eine ganze Anzahl anglo amerikanischer Zeitungen, welche glauben, daß sie es ihren Lesern schuldig sind, ihnen mindestens einmal die Woche etwas von dem edlen Klopffechter John L. Sullivan zu erzählen. Jetzt kommen sie mit der Nachricht, John L. habe sich mit der hübschen Tingeltangeleuse Annie Livingstone verheirathet. Nun, beneiden würden wir die schöne Annie nicht. Die Katze läßt das Mausen nicht, und Sullivan leistet im Saufen genau soviel, wie im Raufen. Die beiden Hauptbedingungen für eine angenehme Häuslichkeit sind also da.

Auf Rockaway Beach, N. Y., treibt sich, wie als unzweifelhaft wahr erzählt wird, ein wilder Mann umher, welcher schon seit einigen Tagen die Bewohner des Strandes in Schrecken setzt. Constable Timothy Jones erzählt, daß neulich ein geheimnißvolles Wesen im Beisein vieler Personen dem Ocean entstieg und sich bald darauf wieder in denselben zurückstürzte. Es ist vollständig nackt und auf dem ganzen Körper stark behaart. Niemand wagte sich ihm zu nähern. Ein Theil der Bewohner hat sich aufgemacht, um der Sache auf den Grund zu kommen.

Ein Frauenzimmer aus Vermont, welches von einer Reise aus Montreal zurückkehrend in Newport eintraf, führte den Sanitätsinspector Dr. Kay, der die ankommenden Passagiere zu untersuchen hatte, auf folgende Weise hinter's Licht. Sie schob sich einen Knopf unter den Aermel an die Stelle des Armes, wo der Impfarzt das Messer anzusetzen pflegt. Als Dr. Kay zu ihr kam und sie aufforderte, ihren Arm zu zeigen, nahm sie seine Hand, legte sie auf ihren Arm und sagte unschuldig: „Ich bin geimpft. Sie können ja die Narbe durch das Zeug hindurch fühlen." Der Doctor fühlte den Knopf, meinte mitleidig, es thäte wohl sehr wehe, und ging weiter.

Der Neger Tom Briley in St. Paul, Minn., ist ein Polyglot, wie man ihn, unter seinen Racegenossen wenigstens, nicht zum zweiten Male antreffen dürfte. Er ist nämlich der englischen, der deutschen, der französischen und der italienischen Sprache mächtig und spricht alle vier sehr fließend und ziemlich correct. Tom ging als Kammerdiener eines reiselustigen Amerikaners nach Europa, machte mit seinem Herrn weite Reisen, lebte mit ihm lange Jahre in Dresden, Berlin, Florenz, Rom und Paris und brachte sich auch ein hübsches Mädel vom Strand der Seine als Weibchen mit nach Hause. Tom ist unter seinen Stammesgenossen hochgeachtet, und was er sagt, gilt als Orakel. Sein Herr hat ihm, als er starb, ein hübsches Vermögen hinterlassen, so daß Tom von seinen Zinsen leben kann.

Unter eben so ungewöhnlichen wie romantischen Umständen wurde dieser Tage in Jersey City, N. J., eine Ehe abgeschlossen. Vor mehreren Wochen wurde die hübsche, 25jährige Irländerin Margaret Flynn, welche erst kürzlich einwanderte, von einem Mann angegriffen, welcher den Versuch machte, ein Verbrechen an ihr zu begehen. Nach der Verhaftung des Bösewichts sollte Margaret in's Zeugengewahrsam wandern, doch nahm sich ihrer der Präsident der „North Hudson County Railway Company", ein Herr Brooks, an, und gab die nöthige Bürgschaft für das Mädchen. Die Schönheit und das bescheidene Auftreten der jungen Irländerin machten schließlich auf den in guten Verhältnissen lebenden Mann einen solchen Eindruck, daß er ihr einen Heirathsantrag machte, den Margaret auch kluger Weise sofort annahm. Vergangenen Montag wurde das Paar getraut und Brooks soll mit seiner Wahl bis jetzt sehr zufrieden sein.

Irgendwo im Staate Tennessee lebt ein Mann, der als Prototyp einer gewissen Classe von Aemterbewerbern betrachtet werden mag. Unser Freund leidet nämlich an chronischer Aemterbewerbung, d. h. er tritt als Candidat für jedes Amt auf, welches überhaupt zu haben war. Einst „lief" er auch als Sheriff. Die brennende Frage war damals die Schulsteuer. Da er jedoch gewohnt war, auf beiden Schultern Wasser zu tragen, und es mit keiner Seite verderben wollte, so versuchte er sich, als er einst vor einer starken Versammlung sprach, um diese Frage herumzudrücken. — Schon stand er im Begriff, von der Rednerbühne abzutreten, als man ihm zurief, „Wie ist's mit der Schulsteuer? Sind Sie dafür oder dagegen?" Unser Freund hatte sich schnell gefaßt. „Meine Herren," rief er, „Sie kennen mich als einen Mann, der stets seine Meinung offen ausspricht. So sage ich Ihnen denn, ist die Schulsteuer eine gute Maßregel, so bin ich dafür, ist sie eine schlechte Maßregel, so bin ich dagegen."

Der bekannte Millionär Drexel aus New York besitzt in South Lynn, Ills., ein größeres Stück Land. Um sein Eigenthumsrecht nicht zu verlieren, dingte Drexel einen Mann, Namens John Ward, sowie dessen Frau Rosie, um das Stück Land zu bewachen und als seine Vertreter Ansiedler fortzuhalten. Ward versah seine Pflicht nicht zur Zufriedenheit Drexels und wurde deswegen entlassen. Drexel stellte darauf einen Deutschen, Namens Wilhelm Windhausen an. Kürzlich erkrankte Windhausen und dessen aus Frau und drei Kindern bestehende Familie an Arsenikvergiftung. Besonders bei den Kindern schien es längere Zeit, als ob sie sterben würden. Da Windhausen nie Gift im Hause hatte, und eine Untersuchung der Speisen ergab, daß dieselben giftfrei waren, so ließ er das Wasser in seinem Brunnen untersuchen, und dort wurde das Gift vorgefunden. Windhausen ist nun überzeugt, daß Ward und dessen Frau das Wasser vergiftet haben, und erwirkte daher Verhaftsbefehle gegen Beide.

In Gallilopolis, O., feierte neulich ein Deutscher Namens Bolte seinen 100. Geburtstag. Der alte Herr ist aus Hannover gebürtig und seit 25 Jahren im Lande. Herr Bolte ist gesund, stets vergnügt, wiegt 160 Pfund, liest seine Zeitung, raucht sein Pfeifchen und macht regelmäßig seinen Spaziergang, als wenn die auf seinen Schultern ruhenden Jahre erst 60 wären. Interessant sind seine Erzählungen und es macht ihm ein besonderes Vergnügen, von seinem Leben als Bürgermeister in seinem Geburtsort zu erzählen, wo er dieses Amt einst bekleidet hat. Ein Seitenstück zu ihm ist die Negerin Charlotte Wickleff, welche unlängst in Louisville, Ky., im Alter von 117 Jahren, sage und schreibe 117 Jahre, verstarb. Die Verstorbene, welche in Virginia geboren war, hat sich bis zu ihrem Lebensende der besten Gesundheit erfreut. Im vorigen Jahre verlor sie ihren Gatten, der 107 Jahre alt geworden war. Von den 15 Kindern, welche Charlotte Wickleff gehabt, sind nur noch zwei am Leben, dagegen hinterläßt sie eine ganze Heerde von Enkeln und Urenkeln.

In New York giebt es einen Gecken Namens E. Barry Wall, den man allgemein den „König der Dudes" nennt, weil er letzten Sommer in Long Branch durch allerhand Extravaganzen, namentlich aber dadurch großes Aufsehen erregte, daß er sich täglich fünfmal umkleidete. Dieser Narr hat neulich eine fürchterliche Tracht Prügel erhalten und das von Rechtswegen. Er belästigte nämlich eine Frau Davidson, die mit ihrem Gatten im Brunswick-Hotel wohnt, mit unerwünschten Aufmerksamkeiten. Die Dame kehrte voller Entrüstung in das Hotel zurück und machte ihrem Gatten von dem Vorgefallenen Mittheilung. Dieser war vor Wuth außer sich, und es wurde beschlossen, daß Frau Davidson, von ihrem Gatten in einiger Entfernung gefolgt, nochmals ausgehen solle. Die Dame hatte sich kaum einige Schritte vom Hotel entfernt, als Barry Wall an sie herantrat und sie anzureden wagte. Jetzt sprang Herr Davidson hinzu und bearbeitete den frechen Lümmel in energischer Weise mit dem Spazierstock. Wall lief wie ein begossener Pudel, ohne Widerstand zu leisten und so schnell ihn seine Beine tragen wollten, nach Hause, um andere Hosen anzuziehen. Dies Mal hatte er's nöthig.

In Milwaukee starb der deutsche Knabe Georg Nagelschmied unter wirklich gräßlichen Umständen. Der Kleine war von einem Hunde gebissen worden, den man für toll hielt. Die Bestie wurde an die Kette gelegt und scharf bewacht, jedoch konnten keine Spuren von Tollwuth an ihr bemerkt werden. Es ist bekannt, daß, wenn solche wirklich vorhanden ist, der davon befallene Hund nach Ausbruch der Krankheit am neunten Tage crepirt; dies war jedoch bei diesem Hunde nicht der Fall. Nach dem Anfall durch den Hund wurde der Knabe von competenten Aerzten in Behandlung genommen, und die Eltern hatten allen Grund, auf seine Genesung zu rechnen. Zwei Tage darauf fiel er jedoch in furchtbare Krämpfe, und nur in kurzen Zwischenräumen stellte sich das Bewußtsein wieder ein. Dann bat er stets um Wasser, so wie es ihm aber gebracht wurde, stellten sich die Krämpfe und Zuckungen wieder ein, und er litt entsetzlich. Endlich wurde er auf Anordnung des Gesundheitscommissärs Martin nach einer Badeanstalt geschafft, da man glaubte, daß Bäder ihm möglicherweise helfen würden. Nach einem derselben wurde er jedoch wieder von den heftigsten Krämpfen erfaßt und starb schließlich unter entsetzlichen Zuckungen.

In New York hat der deutsche Schneider Conrad Klett einen jungen irischen Trunkenbold Namens Patrick Moonan, der ihn angriff und mißhandelte, mit einer Scheere erstochen. Moonan, der mit Klett in demselben Hause wohnte, gerieth in betrunkenem Zustande in Kletts Logis. Letzterer forderte ihn auf, sich zu drücken, worauf der Betrunkene ihn zu Boden schlug und mit Fußtritten regalirte. In seiner Todesangst ergriff Klett nun seine Schneiderscheere, die er wenige Minuten vorher, in ein Stück Papier eingewickelt, auf einen Stuhl gelegt hatte, um sie mit in sein Arbeitslokal zu nehmen, und setzte sich zur Wehre. Unglücklicher Weise traf er den Angreifer in die linke Seite des Halses, durchbohrte die Halsschlagader und brachte ihm eine Wunde am linken Auge bei. Der Verwundete taumelte in das Mittelzimmer, wo er zu Boden stürzte. Nach Verlauf von 10 Minuten war er todt. Der blutige Vorgang hatte keine Zeugen. Der arme Klett aber, welcher vor Schmerz über das traurige Ereigniß fast wahnsinnig ist, trägt Spuren der Mißhandlungen an seinem Kopfe und Körper. Das Mobiliar des Zimmers, in welchem sich die Affaire abspielte, war in größter Unordnung und zeigte, daß Klett die Wahrheit spricht, wenn er behauptet, daß zwischen ihm und Moonan ein Kampf stattgefunden habe.

Auch unser Abgeordnetenhaus hat eine ganze Anzahl von Leuten aufzuweisen, die vor dem Verhungern keine Angst zu haben brauchen. Die Zahl derjenigen Mitglieder, welche auf ihr Gehalt, $5000, angewiesen sind, ist eine ziemlich geringe. Der reichste Abgeordnete ist wohl der Demokrat Wm. L. Scott von Erie in Pennsylvanien, dessen Vermögen auf zwölf Millionen geschätzt wird. Von New York gehören folgende 6 mehrfache Millionäre dem Abgeordnetenhause an: der Demokrat Abram S. Hewitt; der Demokrat Perry Belmont, Sohn des bekannten New Yorker Bankiers August Belmont; der Demokrat John Arnot; der Demokrat Arthur Bliß und der Republikaner George West, von denen jeder für drei Millionen Dollars gut ist; dann Ira Davenport, der neulich geschlagene republikanische Gouverneurs-Candidat. Dann kommen die Republikaner Wm. Walter Phelps von New Jersey; die pennsylvanischen Republikaner Bayne, Harmer und Scranton; der Demokrat Chas. L. Mitchell von Connecticut; der Republikaner Stephenson von Wisconsin; der Republikaner Charles Felton von Californien. Der Süden ist im Abgeordnetenhause durch zwei Millionäre vertreten, nämlich durch den demokratischen Zuckerkönig Gay von Louisiana und den Demokraten Green von Nord-Carolina.

Namentlich in den großen Städten des Ostens sind die Drygoodshändler geplagte Leute und sammeln eben so viel Galle als Geld auf. Mit welchen Prätensionen nämlich die der Parvenü Aristokratie angehörigen Kundinnen ihnen zu nahe treten, das ist wirklich kaum zu glauben. So halten es die Damen für unter ihrer Würde, auch nur eine Stecknadel, die sie eingekauft haben, selbst nach Hause zu tragen. Wozu giebt es denn auch Pferde und Kutscher? Man wird sich noch jenes witzigen Drygoodshändlers erinnern, welcher vor dem Hause einer der New Yorker Plutokratie angehörenden Dame, welche für 25 Cents Band gekauft und gebeten hatte, dasselbe nach ihrer Wohnung zu senden, mit einem ungeheuren vierspännigen Frachtwagen vorfuhr und dann das Röllchen Band durch vier starke Männer vermittelst einer Tragbahre der Käuferin in's Zimmer bringen ließ. Einen feineren, aber bedeutend kostspieligeren Spaß hat sich neulich ein Chicagoer Ellenwaarenritter erlaubt. Eine junge Dame hatte ein paar Handschuhe gekauft und ihm nur mit einer königlichen Handbewegung ihre Adreßkarte auf den Tisch geworfen. Die Handschuhe kosteten $2. Der Drygoodsmann nahm einen Kasten, welcher mit Elfenbein ausgeschlagen war und $12 kostete, legte die Handschuhe hinein und schickte Beides der Käuferin zu. Letztere hat den ironischen Witz recht wohl verstanden und ihre Kundschaft einem anderen zugewandt.

## Deutsche Local-Nachrichten.

**Provinz Brandenburg.**

Der Criminalcommissär Richard in Berlin ist auf seinen Antrag pensionirt worden und hat sich jetzt nach seiner Vaterstadt Danzig zurückgezogen. — † zu Berlin der bekannte Druckereibesitzer Karl Janke, ältester Sohn des Verlagsbuchhändlers Kommerzienraths Otto Janke in Berlin. — Das Polizei-Präsidium in Berlin soll in den nächsten Jahren ein neues Dienstgebäude erhalten und zwar auf dem Alexanderplatz. — In Berlin ist der ehemalige Bürgermeister Neumann, ein 71jähriger Greis, wegen mehrfacher Schwindeleien zu 3½ Jahren Zuchthaus, 1300 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. — In Brandenburg a. H. ist beim Frühläuten die ganze obere Spitze des Domthurmes heruntergestürzt. — Eine Tochter der Oberförsterin Westphal in Eberswalde verletzte sich an der Nähmaschine und kam dann mit dem verletzten Finger einer kleinen offenen Wunde im Gesicht zu nahe, wahrscheinlich war die von ihr gebrauchte Nähseide mit giftigen Substanzen gefärbt, denn am 3. November ist die junge Dame unter großen Schmerzen an Blutvergiftung gestorben.

**Ostpreußen.**

Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Lyck-Johannisburg hat dieser Tage stattgefunden. — In Geyerswalde wird seit etwa 14 Tagen der 26 Jahre alte Pfarrer Wengoborski vermißt.—Selbstmorde und Unglücksfälle. In Allenstein erschoß sich der Bezirksadjutant, Sekondlieutenant P., und in Passenheim der Gerichtsvollzieher Capitena. — Ueberfahren und getödtet wurden der Weichensteller Boltz zu Insterburg und der Arbeiter Schrade aus Wargitten; ertrunken sind der Bureaugehilfe Rich. Preuß zu Gumbinnen, der Fischer Czichowski aus Kownalken, der Tischler Josef Timm aus Krausen, der Eigenkäthner Werner zu Sczeczinken. — Den beim Abfüllen von Spiritus erlittenen Brandwunden erlag der Gastwirth August Grabienski in Neuhoff bei Neidenburg. von seinem eigenen Pferd wurde der Besitzer Ehlert in Schöneberg bei Mühlhausen erschlagen.

**Westpreußen.**

In Königsbruch ist der Oberförster Hempel plötzlich gestorben, und zwar unter Umständen, die auf eine Vergiftung schließen lassen — Im Krug zu Wittsleben ist der Käthner Borowitsch bei einem Streit von seinem eigenen Sohne erdrosselt worden.

**Provinz Pommern.**

Der Professor der Theologie Bredenkamp von der Greifswalder Universität, welcher Anfangs Juli d. J. Selbstmordversuche durch Oeffnen der Pulsadern und 14 Tage später durch einen Sturz aus dem Fenster der Klinik machte, befindet sich in der Wasserheilanstalt Ilten bei Hannover auf dem Wege der Besserung. — In einem Anfall von Geistesstörung hat der Zimmermeister Franz Halfpap in Schönwalde einen Selbstmordversuch gemacht. — In Demmin ist dieser Tage die neuerbaute städtische Tonhalle eingeweiht worden.

**Schleswig-Holstein.**

Vor der Strafkammer zu Altona wurde der bekannte Monstreproceß gegen die 14 Cigarrenarbeiter verhandelt. Vier von ihnen wurden freigesprochen, die übrigen von 5 Mark Geldstrafe bis zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Selbstmorde und Unfälle: Im Wasser suchte und fand den Tod der Schuhmacher Jäger zu Elmsborn und der Maler Tietje zu Schleswig; erhängt hat sich der Barbier Petersen in Flensburg. — Durch Unglücksfälle büßten ihr Leben ein: der Vollhufner Eggert Harms auf Altenwärter; die Frau Jensen aus Ausackerholz, der Landbohlsmann Jep Jepsen aus Brorsbüll, der Schneidermeister Krüger zu Hadersleben, der Maurer Johann Evers aus Oldenburg, der Arbeiter Magnussen zu Schleswig.

**Provinz Schlesien.**

In der „Florentinegrube" bei Beuthen O.-S. stürzte eine Wölbung ein, mehrere Arbeiter wurden verschüttet, und einer getödtet. — Als Ursache des Duells zwischen dem Mühlerbesitzer und Reservelieutenant Scholz von Birkicht und dem Gutsbesitzer Collenbusch von Baumgarten, wobei Letzterer seinen Tod fand, wird Zänkerei unläßlich des Kartenspiels angegeben. — Zu Nieder-Leipe, bei Jauer, wurde das erste „schlesische Trinker-Asyl" eröffnet. — Der frühere Bürgermeister von Kosel, H. Bartsch, wurde unter dem Verdacht der Unterschlagung von Amtsgeldern verhaftet. — Durch den Genuß von Würsten, die ein Fleischer aus Röhrsdorf in Liebenthal verkaufte, erkrankten 54 Personen unter den Symptomen der Vergiftung. — Der Arbeiter Kneifel von Neustadt O.-S. wurde auf der Landstraße ermordet. — Der erst kürzlich verheirathete Kellner Fiebiger von Ratibor wurde wegen unzüchtiger Handlungen an dem 11jährigen Töchterlein des Schuhmachers P. verhaftet. — Die Einliegerin Karoline Leschik in Ujest und ihre beiden Söhne verzehrten zum Mittagsmahl eine crepirte Krähe und starben alle drei davon. — Die Pauline Unger aus Salzbrunn, welche bei dem Bäcker Selisky in Waldenburg gedient hatte und, da sie sich in gesegneten Umständen befand, entlassen worden war, wurde als Leiche gefunden; ihr Geliebter, ein Bergmann aus Dittersbach, ist verhaftet. — Selbstmord begingen: der Auszügler Sczygiol zu Ellgut, der Tischer N. Hahn zu Fischbach, der Candidat K. Dietrich aus Grottkau, der Dragoner-Wachtmeister Püschke zu Kreuzburg O.-S., der Arbeiter Berthold gen. Beier zu Polkwitz und der Auszügler Burghardt aus Wangten.

**Posen.**

Die Strafkammer zu Bromberg hat den Maschinenbauer Hermann Constantinhof wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern unter 12 Jahren, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt. — Im Dorfe Kobylnik bei Grätz hat der 16 Jahre alte Sohn des Propsteipächters Ruttkowski seine 14jährige Schwester aus Unvorsichtigkeit erschossen.

**Provinz Sachsen.**

Der praktische Arzt Dr. Schrecklich aus Kölleda ist nach Kamerun übergesiedelt. — Der Gerichtsvollzieher Böhme aus Schleusingen unterschlug aus Noth Amtsgelder, verschwand alsdann, stellte sich jedoch den Behörden. — Der Schullehrer N. aus Theißen, bei Zeitz, wurde verhaftet, weil er mit einem noch nicht 14jährigen Mädchen wirkungsvollen Umgang gehabt.

**Hannover.**

Dem Ausrufer H. Schelle in Gronau wurde unlängst das 19te Kind, ein Junge, geboren. — In Hildesheim hat sich eine Aktiengesellschaft „Zuckerlagerhaus Hildesheim" gebildet. — Auf einem Grundstück bei Einbeck wurde beim Auswerfen einer tiefen Grube ein menschliches Skelett gefunden. Eine Untersuchung hat ergeben, daß vor 15 Jahren der damalige Besitzer des Grundstücks ganz plötzlich spurlos verschwunden ist. — Schwurgerichtsfälle. Wegen Sittlichkeitsvergehen bezw. Nothzucht und Nothzuchtsversuchs wurde erkannt gegen den Bahnarbeiter Herm. Bolland aus Aschendorf auf 3 Jahre Zuchthaus, gegen den Arbeiter Heinr. v. d. Heide aus Babbergen auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen den Knecht Karl Aumann in Berkum auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, gegen den Kaufmann Frdrich. Flöter aus Brevörde auf 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus, gegen den Knecht Heinrich Hingenberg aus Holtensen auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen den Schlosser Ernst Iden aus Linden auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen den Schmied Joh. Bull aus Niedorf auf 6 Monate Gefängniß, gegen den Knecht Jahn Dinkla aus Roggenstedt auf 2½ Jahre Gefängniß, den Dienstknecht Joh. Wübbenhorst aus Wurtfleth auf 1½ Jahr Zuchthaus.

**Westfalen.**

Der 28. Provinzial-Landtag ist geschlossen. — Der Typhus in der Garnison von Münster hat in letzter Zeit noch mehr an Ausdehnung gewonnen. Vier Patienten sind gestorben. — In Bochum hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche den Vertrieb westphälischer Steinkohlen auf der Insel St. Vincent vermitteln will. — Der Gefängnißwärter Kohn in Dortmund, welcher dem Wucherer Rosenberg zur Flucht verhalf, ist zu 2 Jahren und 5 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden. — Der Erweiterungsbau des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern in Paderborn geht nun rasch seiner Vollendung entgegen. — Auf der Zeche Dahlbusch wurde der Bergmann Karl Homann aus Rotthausen durch hereinbrechende Kohle verschüttet. — Vom Eisenbahnzug überfahren und getödtet wurden der Schlosser Caspar Wenzel aus Minden und die Heizer Forthmann und Steinert aus Soest.

**Rheinprovinz.**

In Waldbreitbach soll eine katholische Arbeitercolonie angelegt werden. Die dortigen Franziskaner-Brüder werden die Anstalt leiten. — Für die Erweiterung der Werfte in Köln haben die Stadtverordneten 615,000 M. bewilligt. — Köln hat jetzt auch einen Feierabend. Branntweinschänken müssen um 11 Uhr, Bierhäuser um 12 Uhr und Cafes um 2 Uhr geschlossen sein. — Auf Grube Main bei Aachen erlitten neun Bergleute durch schlagende Wetter schwere Brandwunden. — In Barmen soll ein allgemeines Schlachthaus angelegt werden. — In Trier wurden beim Einsturz eines Neubaues zwei Arbeiter erheblich verletzt. — Die Fabrikarbeiterin Therese Pappert gen. Kirking zu Arnheim wurde wegen Mordversuchs, begangen an ihrem 4 Jahre alten Kinde, zu 1½jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, der Metzger Joh. Spellecken aus Hochfeld wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu 2 Jahren Gefängniß, der Kolporteur Lambert Höhl aus Köln wegen Unterschlagung und Fälschung zu 2 Jahren und der 52jährige Arbeiter Martin Funk aus Riehl wegen Raubes und Nothzucht zu 8 Jahren Zuchthaus.

**Hessen-Nassau.**

In Wahnhausen ist der Bürgermeister Niebeling wegen Fälschung der Wahllisten zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt worden. — Wegen Kuppelei und Haltens eines Prostitutionshauses wird demnächst in Frankfurt a. M. eine gewisse Frau Lange processirt werden. — Selbstmord haben begangen: der Agent P. zu Cassel, der Schneider Allesch, der in der Bilbelstraße wohnende Schlosser Wilhelhem Müller und der Privatier Gruner zu Frankfurt, der 27jährige Arbeiter Christian Vorndran und der Arbeiter Johann Maul zu Gersfeld, die Frau des Landwirths Friedrich Kersting zu Goldhausen und die Frau des Weinbergarbeiters Johann Petri zu Wiesbaden. — Durch Unfälle kamen ums Leben: der 18jährige Sohn Heinrich des Landwirths Lang zu Biebrich, der 62 Jahre alte Oberpräsidial-Sekretär Kloose zu Cassel, der Fabrikant Emil Garnier zu Friedrichsdorf, der Eisenbahnwerkstätterarbeiter Böhm zu Fulda, der Gastwirth Leonhard Heller zu Großenlüder, der Silberwaarenfabrikant Haub aus Hanau, der Dragoner Heinr. Finger aus Helmarshausen, der Maschinenassistent Ad. Zitgraff aus Homberg, der Arbeiter Friedr. Hartmann zu Kalkobes, der Maler Fred. Oehle aus Marburg, der Fuhrmann Heinr. Leipold zu Oberrad, der Schuhmacher Treulieb zu Seckbach, der Professor Unverzagt aus Wiesbaden. —

**Königreich Sachsen.**

Das neue Lutherdenkmal in Dresden wurde eingeweiht. — In Beerheide bei Auerbach erschlug der Handarbeiter und Trunkenbold Mertes seine Frau mit dem Beil, weil sie ihm ihre Ersparnisse nicht ausliefern wollte. — In Leipzig wurde eine englisch amerikanische Kirche erbaut und durch den Bischof Titcomb aus London eingeweiht. — Selbstmord begingen: der Brauerei-Buchhalter Kohl und der Kassenbote Liebscher nebst Frau in Dresden, der Handarbeiter Holler von Heinersdorf, der Waldarbeiter Männchen von Hellendorf, der Dienstknecht J. Miklitzsch von Opitz, der Stuhlbauer J. Höppner von Niederbobritzsch, der Bergarbeiter Zürner in Schönbrunn, der Handarbeiter März in Seerhausen, der Tagelöhner K. Franke von Crimmitschau und die Ida Thomaß von Grünlichtenberg. — Verunglückt: der Weber G. Lange von Großschönau, der Gutsbesitzersohn F. Stelzner von Wehlen, der Weichensteller Neer in Großzschocher, der Streckenarbeiter Seifert von Jessen, der Handarbeiter Günther von Kötzschenbroda, der Müllergehilfe Baumgärtel in Crimmitschau, der Zimmermann Herklotz in Glashütte, der Tagarbeiter Hammer in Niederhaßlau, der Steinbrecher Hauptmann, der Steinbruchbesitzer Herwig und der Arbeiter Schiller aus Prossen. — Vom Schwurgericht erhielten: wegen Todtschlags der Eisengießer M. Naumann aus Potschappel 5 Jahre Gefängniß; wegen versuchten Todtschlags der Cigarrenarbeiter Haarig aus Großenhain 3 Jahre Gefängniß; wegen Abortion, resp. Beihilfe dazu, die Federschmückerin Liddy Stein, der Commis E. Müller, die Hebamme Bertha Körner und die Lageristin Helene Weisse, sämmtlich in Dresden, 1 Jahr bezw. 4 Monate Gefängniß, 1½ Jahre Zuchthaus und 1 Jahr 2 Monate Gefängniß; wegen Nothzucht der Steinbrecher H. Altmann von Klosterhäuser 1½ Jahre Zuchthaus; und wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung der Rechtssportelcontroleur G. Horst von Weißen 1 Jahr 3 Monate Gefängniß.

**Thüringische Staaten.**

Die Straßen von Jena sollen canalisirt werden. — Der berüchtigte Wilddieb Alwin Schneider von Schmiedefeld wurde endlich verhaftet. — Auf die Anklage des Kindesmords wurde das Oswald'sche Ehepaar in Unterloquitz verhaftet. — Ein tödtlich verlaufener Raubmordversuch wurde an der Wittwe und Pfandleiherin Ernestine Zetsche in Gera gemacht; als der That verdächtig ist der Schriftsetzer Hagen, Pflegesohn der Zetsche, verhaftet. — In Altenburg soll ein Verein „zum Schutze der weiblichen Jugend" gegründet werden. — Ein Unbekannter, der sich „v. Klein aus Altenburg" nannte, beschwindelte und bestahl zwei von New York nach Dresden reisende Amerikaner; er wird verfolgt. — Selbstmord begingen: der Tüncher W. Potz von Ohrdruf, der Chausseewärter Heinze von Remda und der Zimmergesell Möller von Wölfis. — In Folge eines Sturzes starb H. Euchler von Wölfis.

**Hessen-Darmstadt.**

In Alzey starb der erste Verwundete am Tag von Kirchheimbolanden (14. Juni 1849), Jean Koch. — Der Schuhmacher Gundersdorff in Bechtheim schoß auf den Maurer Hahn wegen Nichtbezahlung einer Schuld. — Die Indicien gegen Herbst, den Mörder des Wothe'schen Ehepaares in Mainz, mehren sich. — Bankerott machte die große Thon- und Chamottenwaaren-Fabrik Wetterau bei Obermörlen. — Verunglückt: der Spezereihändler C. Vogt von Gonsenheim und der Maurer Kreuter von Schwalheim.

**Königreich Bayern.**

Der Vergolder Max Ortner, der aus München nach verschiedenen verübten Betrügereien durchgebrannt war, wurde jetzt erwischt und verhaftet. — Der 17jährige Tapezirerlehrling Matth. Pleschner von München, der an dem 15jährigen Bäckerlehrling J. Höfner einen Raubmord beging, wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Sekondelieutenant Brenner wurde wegen Herausforderung seines Kompagniechefs, des Hauptmanns Morgenroth, zum Duell, zu 21 Tagen Festung verurtheilt. — † Oberamtsrichter W. Landgraf in Naila. — Rechtsanwalt Abrell in Kempten beging mehrere Sittlichkeitsverbrechen und ertränkte sich. — In Nürnberg hat sich ein socialdemokratischer Verein von Frauen und Jungfrauen gebildet. — Würzburg hat in diesem Wintersemester 1400 Studenten. — † der Schloßgeistliche Prudlo in Laudenbach. — Selbstmorde: In Würzburg hat sich die Weinhändlers-Ehefrau Ida Ehrenberg aus Burgkunstadt ertränkt zu Giebelstadt der Bauer Leonhard Heiner und zu Bayreuth der Nagelschmied Johann Prell von Weißenstadt erschossen.— In Bergen erhängte sich der Kleingütler Schober, in Knötzingen bei Cham der Bauerssohn Josef Laußer. — In Traunstein ertränkte sich die Privatiere Maria Schott aus Aerger über ihre verliebte Tochter. — Unglücksfälle: Im Bahnhof zu Rosenheim wurde der Kofferträger Hörmann überfahren und getödtet, in Schlingen starb der Pfarrer Georg Deuringer in Folge eines Schlagflusses, der ihn auf freiem Feld betraf; ertrunken sind zu Freising ein Sohn des Zimmermanns Josef Pillmaier, zu Lehenthal bei Kulmbach der Schneider Lorenz Sandler, zu Röthenbach bei Schwabach der Arbeiter Schuler, zu Vilshofen der Schuhmacher Josef Knott. — Zu Gerolzhofen wurde der Maurer Peter Stöcklein durch einen stürzenden Balken getödtet, zu Passau der Schiffmann Math. Graf. — Der Maurermeister G. Häberlein von Obernbreit bei Marktbreit stürzte von einem Baugerüst und brach das Genick. — Brandfälle: In Fürnried bei Sulzbach ist das Anwesen des Branntweinbrenners Kohl sowie ein Nachbarhaus niedergebrannt und erlitt der Feuerwehrmann Hartmann von Baumgarten durch Sturz schwere Verletzungen. — In Modlos brannte das Haus des J. Muth nieder, in Oberschöllnbach bei Vilshofen der große Atzinger'sche Gasthof, in Neuulm das Rektor Pressel'sche und das Distriktstechniker Reizele'sche Haus theilweise, in Engertshausen das Armenhaus, in Berg bei Kranzberg das Broglergütleranwesen, in Speinshart bei Amberg die Weiß'sche Bierbrauerei nebst zwei Nachbarhäusern, in Langenbruck bei Vilseck die große Besitzung des Bürgermeisters Wolfgang Schlegl, in Altenthann das Haus des Schneidermeisters Kraußer, in Berolzheim das Anwesen des Oekonomen Stadler, und zu Floß die Häuser des Schmieds Lindner (Schmiedsime), des Wirthsmichel und des Bartel Krapf.

**Königreich Württemberg.**

Der verstorbene Gesangslehrer Kurz in Stuttgart erhielt ein Denkmal gesetzt.— † Schultheiß Reh in Grömbach. — Die neue Kecherbrücke in Niedernhall ist festlich eingeweiht worden.—Die Tochter der verwittweten Schuhmacherfrau Walz in Oberschwandorf ist wegen Kindesmords verhaftet worden. — Der Weinertrag in der Gemarkung Ravensburg beträgt 671 Eimer. — Jubiläen: Das 50jährige Dienstjubiläum feierten: Oberlehrer Laißle in Balingen und Oberlehrer Heß in Reutlingen; ebendort feierte Zeichenlehrer Lachenmaier das 25jährige Dienstjubiläum; in Oggelsbeuren feierte Pfarrer W. Lauter das goldene Priesterjubiläum und in Vaihingen das Buchbinder Curfiß'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. — Selbstmord- Unglücks- und Brandfälle: Der Tagelöhner Knebel von Auernheim hat sich erhängt. Ertrunken sind: Eine 7 Jahre alte Tochter des Schuhmachers G. Klumpp von Baiersbronn und der Maurer Johannes Würfele von Grünthal; auf andere Weise verunglückten: in Oetisheim das 4 Jahre alte Söhnchen des Metzgers Theodor Kiehnle (an Brandwunden gestorben), in Reutlingen der 18 Jahre alte Sohn der Wittwe C. Votteler (zufällig erschossen) und in Tübingen der von Blersum in Ostfriesland gebürtige Kandidat der Medizin Joh. Süllwold (Blutvergiftung). Niedergebrannt sind: in Leinstetten das Anwesen des Maurers Kaupp, in Neubulach das Hanselmann'sche Wohnhaus.

**Großherzogthum Baden.**

† Kreisgerichtsrath a. D. Speer in Karlsruhe.—In Mühlburg hat der Obsthändler Martin Petermann seine Frau erschlagen. — Gerichtsvollzieher Reitzenthaler in Engen ist wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden. — † Domkapitular Marmon in Freiburg; desgl. Portraitmaler Julius Uetz. — † Dr. K. J. Barth in Kandern.—Der Kassendiener des Bankhauses Jul. Kahn in Pforzheim, Wilhelm Majer von Ettlingen, erhielt wegen Unterschlagung 1½ Jahre Gefängniß. — Bürgermeisterwahlen: In Heitersheim wurde Gemeinderath Josef Müller zum Bürgermeister gewählt, in Heudorf Donat Hafner, in Dettingen Gemeinderath Okle, in Höchenschwand Bgstr. Dietsche. Stabhalter in Steinbach-Hechwihl wurde Fridolin Denz von Steinbach.- Selbstmorde und Unglücksfälle: In Karlsruhe hat ein Kunstschüler, in Heidelberg der Student Heyderich aus Stade in Hannover Selbstmord begangen.—In Edigheim hat sich H. Ohlinger VIII. erhängt, in Limpach der Schreiner Joh. Rebholz aus Unterrhena. —Ertrunken ist Peter Huber von Petersthal, desgl. der Weber Bernhard Sauer von Appenweier und das Dienstmädchen des Müllers Deubel in Ettlingen.—Die 73 Jahre alte Wilhelmine Engel von Stetten stürzte eine Treppe hinunter und brach das Genick. — Durch eine Gasexplosion wurde in Karlsruhe der Schlosser Rupert Rebel von Rohrbach lebensgefährlich verletzt. — Brandfälle: In Emmingen ob Egg ist das Anwesen des Joh. Leiber auf dem Stefanshof niedergebrannt, in Egg das des Martin Müller, in Eppelheim die Oekonomiegebäude des Landwirths Keilbach und die einiger Nachbarn (Schaden 40,000 M.), in Bergshausen das Anwesen des Heinr. J. Becker, in Hödingen der Schmiedebauernhof des Hermann Auer, in Anselfingen das Wohnhaus und die Oekonomiegebäude des Felix Veit.

**Aus der Rheinpfalz.**

Spenglermeister Fritz Bernatz in Speyer kaufte das alte Diakonissen-Anstaltsgebäude um 30,100 M. — In Altrip hat ein gewisser Oster die beiden Brüder seiner Geliebten Kirschner durch Schüsse schwer verwundet. — 12 Jungfrauen in Frankenthal mußten wegen verbotenen Besuchs der Tanzböden einen Tag im Gefängniß brummen. — Bierbrauer M. Ruhl aus Wiesbaden hat in Ludwigshafen die Wirthschaft „Zum Engel" um 34,000 M. gekauft. — Der Schuster Ries in Pirmasens wurde von einem gewissen Saemann aus Chaux-de-Fonds ermordet.—Selbstmorde und Unglücksfälle: In Zweibrücken hat sich der Kaufmann Herold, früherer Theilhaber der Firma Henigst & Herold, erschossen. Sein großes Vermögen, etwa 300,000 M., hat er der Stadt, der Kirchenschaffnei ꝛc. vermacht. — Im Gefängniß zu Antwerpen soll sich der flüchtige und dort festgenommene Geschäftsmann Neu aus Homburg erhängt haben.—In Seebach bei Dürkheim hat sich die Ehefrau des Winzers J. Stork erhängt.—In Niederwürzbach gerieth ein Sohn des Kalkbrenners Hartz von Ommersheim in das Göpelwerk einer Dreschmaschine und wurde zerquetscht, in St. Ingbert wurde der Taglöhner J. Verranz von Rentrisch durch eine einstürzende Mauer erschlagen.

**Elsaß-Lothringen.**

Bürgermeister Lours in Labroque ist verschwunden. — Generallieutenant v. Bercken, bisher Commandeur der 29. (badischen) Division, ist zum Gouverneur der Festung Metz ernannt worden. — Färber Alphons Fritz in Bolchen ist wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet worden. — Selbstmorde, Unglücks- und Brandfälle: In Colmar erschoß sich der Ackerer Josef Huber von Arzenheim und in Metz der Sergeant Heinz vom 4. bayerischen Inf.-Regt., bei Altenheim machte der Tagner Sauer von Imbsheim seinen Leben ein Ende. — In den Flammen fanden den Tod: der Tagelöhner Franz Remier von Großtänchen und die Eheleute George Nietsch und der Knecht Ludwig Graßer in Rammersmatt; durch Ueberfahren wurden getödtet: Harmonikaspieler Jakob Pfaffenzeller von Gebweiler und die Frau des pensionirten Lehrers Willer in Schnierlach; in Friesen wurde der Müller Anton Bey vom Getrieb zermalmt und in Mühlhausen erstickte ein Knabe Namens Albert Wendling. — In Straßburg brannte ein Theil der Lederfabrik von Adler & Oppenheim nieder, in Rammersmatt das Georg Riet'sche Anwesen und in Sierenz das des Josef Meyer.

**Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.**

Durch die neue Hofhaltung ist das öffentliche Leben in Braunschweig wieder bedeutend lebhafter geworden. — Der Braunschweiger Lehrerverein feierte kürzlich das Fest seines 66jährigen Bestehens. —† in Ballenstedt Landtagsabgeordneter Hartung. — In Bösingfeld grassiren die Blattern. — Der Erbprinz Friedrich von Waldeck studirt in Leipzig Jura. — Die goldene Hochzeit feierten in Dessau Lehrer Bruchmüller und Frau und in Jeßnitz Commerzienrath Herz und Frau; in Seesen beging der Waisenhaus-Inspector J. Stern das 50jährige Amtsjubiläum und in Bernburg das Bankhaus Levy Calm & Söhne das 100jährige Jubiläum seines Bestehens.

**Mecklenburg.**

† in Schwerin der auch als medicinischer Schriftsteller bekannte Leibchirurg Christian Vollbrecht. — Der Stationsjäger Francke in Groß-Wockern ist von unbekannter Hand ermordet worden.—In Dargun erhängte sich der frühere Erbpächter Karl Schoknecht.

**Oldenburg.**

Der Club „Gemüthlichkeit" in Oldenburg hat die Erbauung eines Waisenhauses angeregt.—Der Schreiber Johann Hohn in Altens ist mit einer größeren Summe verduftet. — Oberförster Wallis im Forsthofe Dodan beging sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Der Arbeiter Gerhard Höpper aus Hankhausen, der den Arbeiter Niemeyer jüngst erschlug, hat sich im Gefängniß erhängt. — In Belfort erhängte sich der Stellmacher Paul Lustig von Seden. — In Folge eines Sturzes starb der Barbier Seeger in Oldenburg und ertrunken ist der Arbeiter Hermann Schimmelpenning von Jethausermoor.

**Freie Städte.**

Der Hamburger Dampfer „Viola" ist bei Kullenloeck an der schwedischen Küste gestrandet. — Wegen Diebstahls von Münzen aus dem Münzkabinet zu Lübeck ist der dortige Kustos Schmidt zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

**Schweiz.**

† in Zug Major Alois Uttinger „Zum Löwen". — In Winterthur wurde der Weichenwärter Meyer durch Ueberfahren getödtet. — Ein gewisser A. Peier in Nyken ist wegen Stimmzettelfälschung zu zwei Tagen Gefängniß, 100 Fr. Buße und einjähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht verurtheilt worden. — Der Große Rath in Waadt stellte die Gemeinde Grandcourt wegen Ueberschuldung unter staatliche Berechtigung. — Der Kantonsrath Wirz „Zur Krone" in Sarnen, ertrank. Der Kantonsrath von Beggingen Fürsprech Schudel wurde verhaftet. (?) — † Hauptmann J. T. Elmer in Glarus. Er hinterließ 10,000 Fr. wohlthätigen Anstalten und 5000 Fr. für seine Arbeiter.

**Oesterreich.**

† in Wien: Oberbaurath August Schwendewein von Lanauburg. — Der wegen Betrugs zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilte russische Staatsrath v. Greffen ist aus dem Gefängnisse in Wien entflohen. Er wurde jedoch an der bayerischen Grenze erwischt. — Im Monat Oktober kamen in Wien 33 Selbstmorde vor. — Der Eggerbauer Anton Hutter in Thaures wurde ermordet. — Der Grundbesitzerssohn Franz Bobik aus St. Kunigund wurde von Holzhackern erschlagen.—Optiker Max Rexinger in Laibach ist irrsinnig geworden. — Doktorand Johann Volek in Olmütz hat sich vergiftet, weil er beim Examen durchfiel.—Hutmacher Aufenegg in Straß hat sich ertränkt. — Die Postberaubungen in Ungarn wollen kein Ende nehmen. Neuerdings ist die Karriolpost zwischen Udvarhely und Homorodoklaus ausgeraubt worden. Der Postkutscher wurde getödtet und zerstückelt. — In der Reschitzer Kohlengrube verunglückten durch Explosion schlagender Wetter 25 Personen; 13 davon sind todt, 12 mehr oder weniger schwer verletzt. — In Szegedin hat sich der Advokat Dr. Desj erschossen. — Der bei dem Kaufmann Josef Röder in Fulnek bedienstete 15jährige Handelspraktikant Eduard Tögel wurde auf dem Nordbahngeleise bei Petrowitz überfahren aufgefunden. — In Folge fortwährender Regengüsse ist die Save ausgetreten und hat die ganze Gegend zwischen Cilli und Tüffer überschwemmt. — Die dem Pulverfabrikanten Mathias Sommerhuber gehörige Pulverstampfe zu Forstau ist in die Luft geflogen; Menschenleben sind nicht zu beklagen.—Zwei Jubelpaare, die HH. A. Zirps, Bürger in Gratwein, und E. Link, Besitzer am Kugelberg in Jundendorf, feierten die goldene Hochzeit. — Der Spenglermeister Mathias Hahn in Krems verletzte sich mit einem Zinkblech die Hand und starb an Blutvergiftung.

Ein komischer Kauz ist der deutsche Sattlermeister Carl Süß in Oxford, Me. Derselbe hat nämlich das Kunststück fertig gebracht, sich nach dem Tode seiner hübschen jungen Frau bis über die Ohren in seine Schwiegermutter, die innerlich und äußerlich ein Drache ist, zu verlieben. Neulich machte er ihr in allem Ernste den Vorschlag, er werde ihrem Mann, also seinem verehrten Schwiegerpapa, das Lebenslicht ausblasen, damit sie ihn heirathen könne. Wer weiß, was daraus entstanden wäre, wenn der, dem es an den Kragen gehen sollte, nicht gelauscht und Alles mit angehört hätte? Jetzt sitzt Süß unter der Anklage der Mordverschwörung im Loch.